

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 14 (1888)  
**Heft:** 5

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Stanislaus an Ladislaus.



Läper Bruoter!

Meinstu ebbn, ich nemme nicht auch künftigen thätigen Anteil, partcipium futurum activum, am Lanzsturm? Da müßde Einer tintam bibisse et omnem patriotismum perdidisse, wenn er als miles ecclesiæ militantis in seiner Zelle bleipen wollte, wie anno 1847 Abyberg in der Sonne zu Kühnacht, wo er ein spanisches Tercer ab und dabei sagte: „Sie schieben wagst!“ Ich gehe mit und wenn ich dezimier werden sollde, wie thi thebanische Legion im Wallis.

Aper nicht als gemeiner, simpler infanteriarius ziege ich auf; sontern als Fello prediger, prédictor chang-pêtre, und werde den Mannen das ruehige Gewissen exmystifizieren. Meine Kirchenpatronatse oder Kriegsbotanisierbitz file ich mit regneten Medallions, welche thi faindlichen Kubeln abhalten, wie es im Sonderbunt bei den frommen Luzernern geschah, welche Schgapulierlein und sottige gewidene Medallionli underm Schileh trugen. Sötte denn einenweg Einer von unsfern Leiten von den reffermirten Preußen gedroffen werden, so nehme ich schnell ein antisceptisches Helgli aus dem Zipsel und ferklebe damit die Wunde und es thut ihm nix, nivis. Dazu benige ich thenaturierten Bundeschabnis mit Grittibenzöll auf der Feldflasche, guttura federalis denaturata, dann geht mir Kainer kapaut.

Leisenbëth wird mitziegen, wie eine Jungfrau von Ohrleang otter Schandargg, womit ich ferpleibe

thein marzialiger Bruoter

Stanislaus.

**Aus der Bundesstadt.** (Korr.) Dieser Tage durchfliessen wieder einmal ganz aufregende Gerüchte die Bundesstadt. Man sprach von nichts Anderem als einer unmittelbar bevorstehenden Mobilisation. Als gewissenhafter Reporter suchte ich natürlich der Sache auf die Spur zu kommen und brachte Folgendes in Erfahrung und zwar aus denkbar bester Quelle:

Anlaß zu diesem Gerüchte gab eine auffallend große Nachfrage nach starten, solßen Hosenträgern von Seiten der Beamten unseres Kriegsministeriums. Letzteren wurde nämlich voriges Jahr an der Bundesversammlung eine Gehaltszulage zugesprochen, Werth 1. Januar 1. J. und trat für die betr. Beamten somit letzte Woche das glückliche Ereigniß ein, zum ersten Mal ihre Gehaltszulage ad sacrum nehmen zu können. Da diese Gehaltszulagen Fr. 100 bis Fr. 400 betragen, wohlverstanden per annum, nicht etwa per Monat, so konnte man den Einzelnen den pro rata entfallenden Betrag weder in guten Konfordsbanknoten, noch in neuen Zwanzigfrankentüchern in die Hand drücken, vielmehr war dazu grobes kleines Silber, ja sogar Nickel nothwendig. Die Herren fürchteten also, unter dem Gewichte ihrer Gehaltszulage für ihre Hosentaschen, voila tout.

## Neuestes aus Basilea, la grande.

Da zur Beobachtung des Wirthschaftsgesetzes, laut welchem die Schänk-mädchen sieben Stunden Nachtruhe geniecken sollen, ein Inspector ernannt werden muß, der sich versichert, ob die Schönen alle wirklich schlafen und nicht Allotria treiben, wird ein Aufgebot an alle Junggesellen erlassen, sich passenden Ortes zu melden.

Hans: „Psui! Sie sind ein Reaktionär und gehen rückwärts!“

Benz: „Ei bewahre! Ich gehe vorwärts wie Sie, nur nach der entgegengesetzten Richtung.“

„Mensch, ärgere Dich nicht!“ Das liest und hört man auf Schritt und Tritt.  
„Mensch, ärgere die Andern nicht!“ das wird weit seltener vernommen.



Frau Stadtrichter: „Aber gäldet Si, heb, jez hämer si.“

Chueri: „So, so, wie heißt sie?“

Frau Stadtrichter: „Was, wie heißt sie! Die Chette vom Hans Waldmann n'mein-i.“

Chueri: „Ja so — ja ase — die meined Si; pochemäne ja woll- au! Das ischt mir würlli lieb, na lieber weder wenn Si de Hans Waldmann selber hättid.“

Frau Stadtrichter: „Ach bäh, das ischt au es G'red. Warum au?“

Chueri: „Ja, stellt mer öppé vor, Sie wurdidä grad na e mal chöpfel!“

Frau Stadtrichter: „Aber au, Chueri! — i = i = i — — — i gahne!“

Chueri: „Läbedsi recht waahl!“

## Ethymologisches.

A.: „Woher stammt das Wort Pensionnat?“

B.: „Ich denke von penser, denken, lernen.“

A.: „Warum nicht gar. Meine Elise ist eben aus der welschen Schweiz zurückgekommen und denkt Nichts, als an Luxusartikel. Das Wort muß eine andere Wurzel haben.“

B.: „Richtig, ich hab's! Es kommt von dépenser, Geld ausgeben, daß den Eltern die Schwartz tracht.“

A.: „Ja, kann denn Elise nicht lesen, schreiben und rechnen?“

B.: „O doch! Es liest die schönsten Stoffe aus, schreibt sich alle Weisheit zu und rechnet, bald einem Mann zu bekommen, seit dem es von Neuenburg zurück ist.“

Jakobi (aus der Schule heimkommen): „Vater, i muß denn en Heftograph ha.“

Vater: „Deppis Tüfels! Wozu denn?“

Jakobi: „He, i muß das Gedicht, das mer hüt hei müeße usfäge, weil es nit schöne ha, zur Straf hundert Mal abschriebe.“

Kunststeller: „Das Bild ist wirklich hinreichend schön.“

Kunsthändler: „Sehen Sie, das sagen Sie jetzt schon — was werden Sie erst sagen, wenn es alt und schmuzig ist!“

Frau: „Mann, steh' doch auf.“

Mann: „Ah, warum weißt Du mich — ich träumte gerade so schön von meinem früheren Junggesellenleben.“

## Befriedigung.

Dame (im Boudoir, während sie frisst wird): „Heute sind Sie un-ausstehlich, Fräulein! Gibt es denn gar nichts Neues?“

Mädchen: „In der Gallerie sind neue Bilder angelangt. Ein Meissonnier soll ausgezeichnet sein.“

Dame: „Was kümmert mich das?“

Mädchen: „Die Frau Geheimräthin . . . liegt auf den Tod.“

Dame: „Läßt sie sterben!“

Mädchen: „Im Kanal stießen zwei Schiffe auf einander.“

Dame: „Hab' ich Schwimmhofen? Kann ich sie retten?“

Mädchen: „Gestern beim Spazierritt verlor Fräulein Elmerich Hut und Haartour!“

Dame: „Endlich ein vernünftiges Wort!“